

David P. Davidson, *The Barracks of the Roman Army from the 1st to the 3rd Centuries A. D. A comparative study of the barracks from fortresses, forts and fortlets with an analysis of building types and construction, stabling and garrisons*. British Archaeological Reports, International Series 472, 1–3, Oxford 1989. XXII, 914 Seiten, 123 Abbildungen, 25 Pläne.

In diesen drei Bänden der BAR wird versucht, die Unterschiede zwischen den Unterkünften der Legionssoldaten und denen der Hilfstruppen herauszustellen und überdies den Möglichkeiten einer Bestimmung der Belegungstruppen in den kleinen (Auxiliar-)Lagern anhand der Mannschaftsbaracken nachzugehen. Bei den Legionslagern stehen Fragen nach der Unterbringung der 1. Legionskohorte, nach einer möglichen Stationierung von Hilfstruppen in diesen Lagern und nach der Unterbringung von Pferden der Legionsritter im Mittelpunkt. Bei den Hilfstruppenlagern richtet sich die Aufmerksamkeit nicht nur auf die Form der einzelnen Baracken, sondern auch auf deren Anordnung in den verschiedenen Lagern. Die Untersuchung gründet sich größtenteils auf eine statistische Analyse der Bautypen sowie die Abmessungen der Baracken und ihrer konstituierenden Teile. Die dabei verwendeten Daten sind im 3. Band zusammengestellt. Bei diesen Listen vermißt man eine kurze Besprechung der Lagerorte mit Hinweisen auf die wichtigste Literatur und die verwendeten Pläne. Das Buch ist schwer zu lesen und zu benutzen, teilweise wegen der vielen und langen Analysen der Maße, teilweise wegen der geringen Zahl von abgebildeten Lagergrundrissen und Literaturhinweisen. Von den Legionslagern ist nur Novaesium abgebildet, was einigermaßen durch H. v. PETRIKOVITS, *Die Innenbauten röm. Legionslager während der Prinzipatszeit*. Abhandl. Rhein.-Westf. Akad. Wiss. 56 (1975) auszugleichen ist; die Auxiliarkastelle sind besser illustriert, doch reichen die 24, teilweise bisher unveröffentlichten Pläne in den verschiedensten Maßstäben nicht aus, um dem Text wirklich folgen zu können, was auch dadurch erschwert wird, daß die einzelnen Bauten in den Zeichnungen nicht immer mit Ziffern oder Buchstaben bezeichnet sind (vgl. z. B. Plan 16: Hod Hill). Sehr anschaulich wirkt dagegen die schematisierte Typologie der Baracken auf den Abbildungen A–F (S. 267–275).

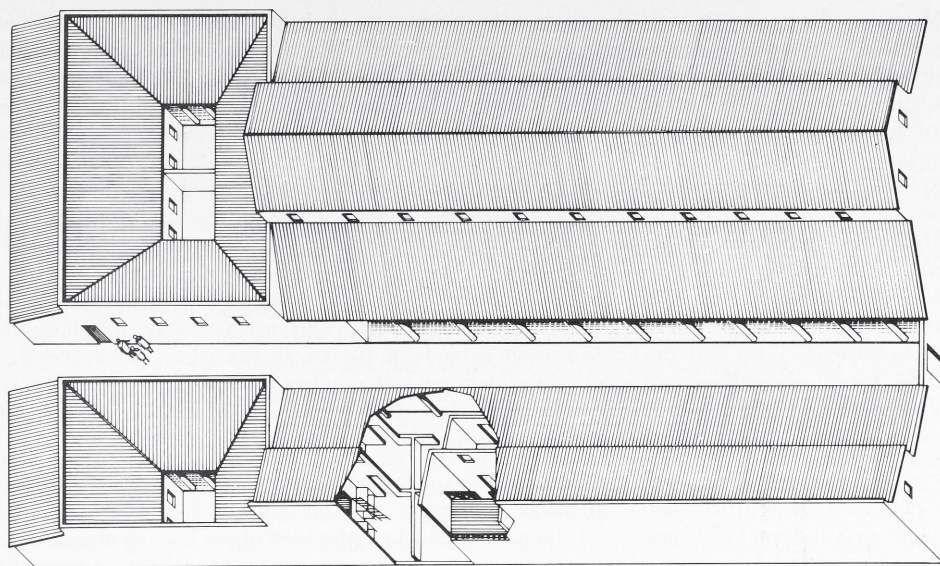
Die Legionssbaracken gehören fast alle zu einem klar umschriebenen Bautypus (A), wobei der Kopfbau, in dem der Centurio seine Unterkunft fand, etwas breiter ist als die lange Reihe von 7–17 Mannschaftsunterkünften oder *contubernia*. Als britannische Eigenheit wird die Gewohnheit betrachtet, die Wohnung des Centurio durch einen schmalen Gang vom Mannschaftsteil der Baracken abzutrennen. Daß die Baracken in Lauriacum keine Kopfbauten für Offiziere gehabt haben (S. 26; 247), ist schon, wie Verf. selbst erwähnt, aus guten Gründen von D. BAATZ (*Germania* 55, 1977, 268 f.) bezweifelt worden; auch die zur Unterstützung dieser Interpretation der Befunde von Lauriacum herangezogene "evidence from Regensburg" scheint in bezug auf diese Frage so mangelhaft zu sein (vgl. H. T. FISCHER/S. RIECKHOFF-PAULI, *Bavaria*

Antiqua. Von den Römern zu den Bajuwaren: Stadtarchäologie in Regensburg [1982] 47), daß man der verführerischen Vermutung, die *centuriones* hätten nach dem Erlaß des Septimius Severus, der dem Militär eine rechtsgültige Ehe erlaubte, scharenweise ihren Sitz im Legionslager gegen eine Privatwohnung eingetauscht, lieber keine neue Nahrung geben sollte.

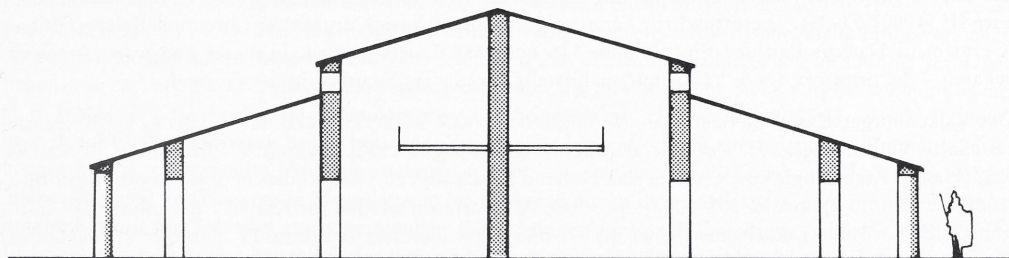
Die Behandlung der 1. Kohorte bringt wichtige neue Einsichten. Diese Abteilung war nach HYG. *mun. cast.* 3 doppelt so stark wie die restlichen neun Kohorten und bekam deshalb mehr Raum im Lager: *quoniam duplum numerum habet, duplam pedituram accipiet*. VEG. mil. 2,6 legt die Zahl der Mannschaften auf 1105 Infanteristen und 132 Reiter fest. Bisher schienen nur im Lager von Inchtuthil die für eine so große Truppe erforderlichen zehn Baracken wirklich vorhanden zu sein. Diese, während der Feldzüge des Agricola erbaute Legionsbasis hat nur kurze Zeit bestanden und wurde im Jahre 86 oder 87 geräumt. In den übrigen Lagern beanspruchte die 1. Kohorte meistens mehr Raum als die anderen Kohorten. Sie besaß aber dort anscheinend nur sechs Baracken für die Centurien mit fünf oder sechs Centurionenwohnungen. Diese Befunde sind die Basis für eine Datierung von Hyginus' Handbuch in flavische Zeit.

Verf. hatte Gelegenheit, die Zeichnungen der unter Leitung von H. Brunsting von 1951–1967 durchgeführten Ausgrabungen im Nijmegener Legionslager zu studieren. Nur die letzte Phase (Periode 5) dieses Lagers ist bis jetzt veröffentlicht worden (letzter Plan: Numaga 35, 1988, 26 Abb. 1). In diesem in Stein errichteten Lager befand sich die 1. Kohorte in der rechten Hälfte der *praetentura*. Sie war in sechs Mannschaftsbaracken mit fünf freistehenden Peristylhäusern für die Centurionen untergebracht. Zwischen zwei Paaren dieser Baracken wurden Kammerreihen für die Unterbringung von Gepäck und Ausrüstung festgestellt. In diesem Bereich befanden sich in der Periode 4 hölzerne Doppelbaracken. Die 1. Kohorte hat in Periode 4 also zehn Baracken gehabt und war deshalb doppelt so stark wie in Periode 5. Damit erweist sich die 1000 Mann starke 1. Kohorte anscheinend als eine frühflavische Neuerung, die nach 89/90 wieder rückgängig gemacht wurde. Man muß aber bedenken, daß die Datierung von Periode 5 des Nijmegener Legionslagers – wenn es so etwas gegeben hat – nur vage ist und allein auf der Verwendung von Ziegeln mit Stempeln der 10. Legion mit den Ehrennamen *pia fidelis* (Domitiana) in einem Abwasserkanal basiert. Die Ehrentitel *pia fidelis Domitiana* sind im Jahre 89/90 verliehen worden. Ob die Legion unter Domitian auf ihren Ziegeln immer das Adjektiv *Domitiana* verwendet hat, bleibt unklar. Nach dem Tod dieses Kaisers hat sie jedenfalls nur die Bezeichnungen *pia fidelis* beibehalten. Der Spielraum für die Datierung der Ziegelstempel ist also groß. Die Ziegel können überdies in Zweitverwendung im Kanal vermauert worden sein. Soldaten der 10. Legion waren in den Jahren 101–103 in den Steinbrüchen des Brohltales beschäftigt. Die Möglichkeit besteht also, daß mit dem Bau des steinernen Lagers (Periode 5) um 100 begonnen wurde. Außerdem bleibt m. E. auch nach dieser aufregenden Entdeckung unsicher, ob die zwei nun bekannten Beispiele einer zehn Centurien starken 1. Kohorte ausreichen, um die Datierung derartiger übergroßer Abteilungen auf flavische Zeit beschränken zu können. Nicht nur kann ein Neufund für eine Überraschung sorgen, sondern man muß auch damit rechnen, daß die Stärke der 1. Kohorte in Inchtuthil und Nijmegen Periode 4 mit dem außergewöhnlichen Charakter dieser Lager zusammenhängen könnte: Inchtuthil war ein Kriegslager, Nijmegen Periode 4 wurde nicht allzulang nach dem großen Bataveraufstand erbaut. Schließlich enthält der Text des Hyginus viele Elemente – wie z. B. die Erwähnung des Kaisers und mehr oder weniger exotischer Hilfstruppen –, die, obwohl im 1. Jh. vielleicht nicht ganz unmöglich, doch besser ins 2. Jh. zu passen scheinen. Die vom Verf. herausgearbeiteten und interpretierten Befunde aus Nijmegen waren teilweise durch die 1963 erschienene Dissertation von P. STUART, *Gewoon aardewerk uit de Romeinse legerplaats en de bijbehorende grafvelden te Nijmegen* (1963) 9 und Taf. 30 bekannt; der Plan, der die 1951 ausgegrabenen Teile der Baracken der 1. Kohorte im Maßstab 1 : 200 abbildet, wurde in der Neuausgabe von 1977 leider weggelassen.

Die Frage nach der Belegung der kleineren Kastelle wird die Wissenschaft noch lange beschäftigen. Ausgangspunkte sind dabei u. a., daß Struktur und Umfang der verschiedenen Gattungen von Hilfstruppen richtig überliefert sind, daß diese als eine feste, gegebene Größe betrachtet werden dürfen und daß die Lager normalerweise von einer einzigen und vollständigen Einheit belegt wurden. Man könnte also vermuten, daß es eine Korrelation zwischen der Lagergröße und -anordnung einerseits und den Besatzungstruppen andererseits gibt, und versuchen, sog. *type-sites* für die verschiedenen Arten von Hilfstruppen festzustellen. Leider ist die Realität komplizierter als die Theorie. Einheiten sind oft nicht in voller Stärke präsent, und möglicherweise ist auch ihre Zusammensetzung nicht so unveränderlich, wie man es sich wünschen möchte. Beispielhaft ist in dieser Hinsicht die Lage in Chesterholm/Vindolanda, wo die *cohors I Tungrorum* in flavischer Zeit eine *cohors quingenaria peditata* gewesen zu sein scheint. Sie zählte aber



1 Rekonstruktionsvorschlag für drei nebeneinander gelegene Baracken in der südwestlichen Ecke des Nijmegener Legionslagers der Legio X Gemina, mit Höfen in den Centurionenwohnungen und halben hölzernen Zwischenböden in den papiliones (Zeichnung R.P. Reijnen).



2 Schnitt der Abb. 1 rekonstruierten Doppelbaracke. – Maßstab 1 : 200 (Zeichnung R.P. Reijnen).

761 Mann, von denen nur 284 wirklich im Lager anwesend waren (A. K. BOWMAN/J. D. THOMAS, *Journal Rom. Stud.* 81, 1991, 62 ff.). Auch darf an die Forderung der aufständischen Bataverkohorten an Vitellius im Jahre 69 erinnert werden, die Zahl ihrer Reiter zu vergrößern (*TAC. hist.* 4, 19). Offenbar war die Zahl der Reiter bei den *cohortes equitatae* nicht festgelegt. Aufgrund von schriftlichen Quellen erhebt sich außerdem die Frage, ob die Zahl der *turmae* bei den *cohortes equitatae* zwischen vier und fünf geschwankt haben kann (M. W. C. HASSALL in: B. HARTLEY/J. WACHER [Hrsg.], *Rome and her Northern Provinces* [1983] 99–101). Auch gewinnt die Einsicht an Raum, daß Lager von Detachements verschiedener Hilfstruppen und bisweilen von Legionen belegt gewesen sein können. Die Zahl der 'type-sites' bleibt also beschränkt. Als Beispiele für die *cohortes quingenariae equitatae* nennt Verf. Beckfoot, Gelligaer und Pen Llystyn, für die *cohors milliaria peditata* Fendoch, für die *cohortes quingenariae equitatae* Caerhun und Künzing und für die *ala quingenaria* Chesters. Die verschiedenen Truppen scheinen kaum anhand ihrer Baracken unterschieden werden zu können (S. 243). Wahrscheinlich darf man annehmen, daß die größten Hilfstruppenbaracken, wie z. B. die in Heidenheim gefundenen Bauten, zu *alae* gehört haben, aber Reiter derartiger Abteilungen können auch in weniger geräumigen Unterkünften untergebracht worden sein. Die oft geäußerte Meinung, der Aufbewahrungsort für die Ausrüstung (*arma*) sei in den Reiterkasernen gleich groß wie die Wohnräume (*papiliones*) gewesen, wird von Verf. bestritten.

Wichtig bei dieser Diskussion ist die Kombination von archäologischen Befunden mit den Beiträgen der Epigraphik. Die historischen und epigraphischen Angaben sind für die kleineren Lager in Tab. 13 (S. 643 ff.) in Kurzform zusammengestellt. Im niederländischen Abschnitt dieser Liste sind verschiedene Details zu korrigieren: Arentsburg sollte aus der Reihe von Kastellen gestrichen werden, da ein Inschriftenfragment belegt, daß sich hier ein *municipium* befand und nicht die von Holwerda vermutete Flottenstation (vgl. J. E. BOGAERS, *Bonner Jahrb.* 172, 1972, 318–326). Die Erwähnung der *coh. III Breucorum* in Alphen beruht auf einer falschen Ergänzung von zwei Ziegelstempeln (DERS., *Cohortes Breucorum. Ber. Rijk. Oud. Bod.* 19, 1969, 27–31; 45–46 Taf. 3–4). Neufunde haben inzwischen gezeigt, daß es sich hierbei nur um die *coh. VI Breucorum* handeln kann (J. E. BOGAERS/J. K. HAALBOS, *Westerheem* 36, 1987, 40–42 Abb. 2; J. E. BOGAERS, *Arch. Korrb.* 10, 1980, 67–70). An der Stationierung der *coh. IV Thracum* in Valkenburg braucht man seit dem Fund einer Bauinschrift dieser Abteilung auf dem sog. Marktveld außerhalb des Lagers nicht mehr zu zweifeln (J. E. BOGAERS in: E. J. BULT/D. P. HALLEWAS, *Graven bij Valkenburg III* [1990] 53–55). Diese Inschrift kann aufgrund der teilweise ergänzten Ehrentitel Kaiser Trajans (*Germanicus Dacicus Parthicus*) in die Jahre 116 oder 117 datiert werden. In dieser Zeit waren – soweit bekannt – die *principia* des 5. Valkenburger Kastells der einzige Steinbau in der Gegend.

Das Valkenburger Kastell (letzter Plan: W. GROENMAN-VAN WAATERINGE/B. L. VAN BEEK, *De Romeinse castella te Valkenburg Z. H. Zeventiende opgravingscampagne 1980, werkput VI.* In: J. H. F. BLOEMERS u. a. [Hrsg.], *Archeologie en Oecologie van Holland tussen Rijn en Vlie. Studies in prae- en protohistorie* 2 [1988] 49 Abb. 13,2) wird S. 201–203 besprochen. Als Garnison werden für Kastell 1 die *cohors III Gallorum* (?), für 2/3 das Detachement einer *ala* (?) und für 4 die oben erwähnte *IV Thracum* (?) angeführt (S. 644). Die Fragezeichen haben sehr unterschiedliches Gewicht. Für die *vexillatio* einer *ala* sind keine epigraphischen Belege vorhanden. Bei den beiden *cohortes* kann man sich eigentlich nur fragen, ob diese Abteilungen vollständig, nur teilweise oder zusammen mit Mannschaften aus anderen Hilfstruppen oder *legionarii* im Kastell gelegen haben. Nur die Belegung des ältesten Kastells (S. 201–203) wird besprochen. Epigraphisch ist belegt, daß diese von der *cohors III Gallorum equitata* gebildet wurde. Aber statt der sechs Centurienbaracken und zwei Baracken für vier *turmae*, die man für diese teilweise berittene Abteilung erwarten dürfte, gibt es neben den *principia* acht Mannschaftsunterkünfte und in der *praetentura* eine außergewöhnliche Baracke (13), deren Parallele (14) von den Ausgräbern als Stall interpretiert wurde. Der Ausgräber Van Giffen hatte seinerzeit erwogen, ob in Valkenburg die von *TAC. hist.* 4, 15, 2 erwähnten, am Anfang des Bataveraufstandes niedergebrannten *duarum cohortium hiberna* gestanden haben könnten. Dafür scheint aber die Fläche von 1,4 ha zu klein zu sein. W. GLASBERGEN und W. GROENMAN-VAN WAATERINGE (*The Pre-Flavian Garrisons of Valkenburg Z. H.: fabriculae and bipartite barracks* [1974]) haben dann auf die Unterschiede zwischen den Kopfbauten der Baracken in den *retentura* (oder *latera praetorii*, wenn man diesen von Hyginus verwendeten Ausdruck – zu Unrecht – auf ein Standlager übertragen will) hingewiesen und angenommen, daß je zwei Bauten als Unterkunft für eine *centuria* zusammengehörten und daß deren Kopfbauten verschiedene Funktionen gehabt hätten: einer war dem *centurio* zugewiesen, der zweite – ein von den übrigen Baracken getrennter Raum mit stark vereinfachter Inneneinteilung – wurde aufgrund guter archäologischer Befunde als eine kleine Werkstatt oder 'fabricula' betrachtet. In die

sen 'bipartite barracks' können nur vier der zu erwartenden sechs *centuriae* der *cohors III Gallorum* untergebracht werden. M. W. C. HASSALL (in: B. HARTLEY/J. WACHER [Hrsg.], *Rome and her northern Provinces* [1983] 99–101) hat aufgrund der Zahl der *contubernia* errechnet, daß es möglich ist, 512 Mann einer vollständigen *cohors equitata* in Valkenburg 1 unterzubringen. Außerdem hat er mit der Möglichkeit gespielt, daß die Valkenburger *cohors* fünf *turmae* gehabt habe. Er hat versucht, zwei *turmae* in der Baracke 8 und drei in der Baracke 3, die nach seiner Meinung sogar neun *contubernia* zählte, unterzubringen. Bei dieser Lösung werden Reiter und Infanteristen aber wohl sehr unmilitärisch gemischt.

Verf. scheint von den 'bipartite barracks' nicht sehr begeistert zu sein: ihre Länge ist fast so groß, wie die Länge der Legionsbaracke, aber sie sind bedeutend schmaler. Die *Centurionenunterkünfte* sind im Verhältnis zur Länge (um 70 m) zu klein, und die für die Mannschaft verfügbare Gesamtfläche (310 m²) ist sogar größer, als es für Legions*centuriae* in der claudisch-neronischen Zeit üblich war. Die *fabriculae* scheinen aber auch ihm gesichert, und so ist er gezwungen, wenn er die acht Baracken, als die *Unterkünfte* von sechs *centuriae* und vier *turmae* betrachten will, den Offizieren auch die sog. *Schlufsbauten* zur Verfügung zu stellen. Auch das erscheint nicht überzeugend, und so zeigt sich wieder einmal, wie schwierig die Interpretation selbst von vollständig ausgegrabenen Kastellen ist.

Ein Sonderkapitel (7: *Construction and Amenity*) ist dem Bau und der Einrichtung der Baracken gewidmet. Dabei wird auch auf die Rekonstruktion des Aufbaus eingegangen (S. 226). Außer dem Grundriß gibt es für eine solche Rekonstruktion bekanntlich wenig Daten. Es sind zwei Probleme zu lösen: Der Raum in den *papiliones* ist mit 15 m² für die in einem *contubernium* unterzubringenden acht Mann wohl zu beschränkt – in Pompeji haben sich zwei *gladiatores* wahrscheinlich einen gleichgroßen Raum geteilt –, und bei Doppelbaracken für zwei *Centurien* haben diese *Unterkünfte* nirgends eine Außenwand, so daß die Beleuchtung problematisch ist. Dem Raummangel könnte durch die Verwendung von zweigeschossigen Betten abgeholfen werden, wie es aufgrund der Befunde in Heidenheim vorgeschlagen wurde (B. CICHY, *Das röm. Heidenheim* [1971] 27–29). Die dort beobachteten Pfostenlöcher brauchen aber nicht unbedingt von Betten zu stammen, sondern könnten auch Teile eines Bretterbodens gewesen sein. Ein derartiger, mit Pfosten gefestigter Holzboden ist aus Alphen bekannt (vgl. H. VETTERS/M. KANDLER [Hrsg.], *Akten des 14. Internat. Limeskongr. Carnuntum 1986* [1990] 398 Abb. 2). Licht könnte man in den inneren Zimmern bekommen haben, indem man den mittleren Teil der Baracken basilikal erhöhte und mit Fenstern versah (vgl. PETRIKOVITS a. a. O. 38). Aus dieser Konstruktion folgt aber eine unwahrscheinliche Höhe von mehr als 6 m für die *papiliones*. Man kann hieraus schließen, daß die *legionarii* ihr Leben im Dunkel verbracht haben, wie es Verf. (S. 277) für wahrscheinlich hält, oder die an entlegener Stelle vorgeschlagene Lösung (J. E. BOGAERS/J. K. HAALBOS, *Archeologen op een bouwterrein. Hakoerier* [1983] 10–11) akzeptieren, nach der auf halber Höhe ein halber hölzerner Zwischenboden – also nicht ein den ganzen Raum überdeckendes Brettergerüst, wie es Verf. anzunehmen scheint – in den *papiliones* eingebaut worden ist. Solche 'mezzanini' sind aus Häusern in Herculaneum bekannt und bieten den Vorteil, daß die Höhe der Zimmer unterteilt wird, die Soldaten etwas geräumiger leben können und auch der untere Teil des Wohnraums Licht bekommt. Schwierigkeiten bei der Konstruktion wird diese Lösung wohl nicht gemacht haben, und wirklich zweigeschossige 'Kasernen' wurden in Pompeji für die Unterbringung der *gladiatores* verwendet (vgl. J. OVERBECK, *Pompeji* [1856] 153 ff.; A. MAU, *Pompeii. Its Life and Art.* [1982] 157 ff.). Die vorgeschlagene basilikale Erhöhung der Überdachung der Doppelbaracke erscheint also technisch möglich, nur ist es nicht einfach, sich vorzustellen, wie eine einzelne *Centurienbaracke* ausgesehen hat. Verf. nimmt für die Doppelbaracken zwei Satteldächer nebeneinander an. Die dabei notwendige sehr lange Dachrinne in der Mitte der Baracken scheint die Erhaltung des Gebäudes nicht zu fördern.

Die enorme Arbeit, die D. P. Davidson für dieses Buch geleistet hat, ist beeindruckend. Der Band enthält ein reichhaltiges Material, viele gute Beobachtungen und Anregungen, würde aber durch eine straffere Fassung, bessere Gliederung und etwas mehr Rücksicht auf den Leser noch gewonnen haben.